

«Für Frauen Mitte 30 macht es Sinn, ihre Eizellen einzufrieren»

Wenn's mit dem Kinderzeugen auf natürlichem Weg nicht klappt, wenden sich immer mehr Paare an Kinderwunsch-Kliniken. Dies spürt auch die Lachnerin Debbie Rauchenstein. Die Anzahl Kinderwunsch-Behandlungen stieg auch in der Kopelli Klinik in Pfäffikon an.

mit Debbie Rauchenstein sprach Silvia Gisler

Frau Rauchenstein, Sie haben vor sechs Jahren in Pfäffikon eine Kinderwunsch-Klinik eröffnet. Vor Kurzem sogar einen zweiten Standort am Rennweg in Zürich. Ist daraus zu schliessen, dass die Anzahl unerfüllter Kinderwünsche steigt? Ja, dies ist so. Die Anzahl Kinderwunsch-Behandlungen stieg von 2019 bis 2022 um circa zehn Prozent. Zudem gab es während der Corona-Phase sogar einen besonders deutlichen Anstieg der Behandlungen.

Woraus schliessen Sie dies? Die Hemmschwelle, bei unerfülltem Kinderwunsch Hilfe in Anspruch zu nehmen, ist glücklicherweise in den letzten Jahren zunehmend gesunken. Dank Internet sind die heutigen Paare im Vergleich zu früher viel besser informiert. Vielen Frauen ist heute bewusst, dass die Fruchtbarkeit ab Mitte dreissig stark abnimmt. Dieses Bewusstsein ist sehr wichtig, damit die Frauen nicht zu lange warten und rechtzeitig Hilfe in Anspruch nehmen.

Welches sind die häufigsten Gründe, weshalb es bei Ihren Kunden nicht ohne Hilfe klappt? Zu den häufigsten Gründen zählen eine abnehmende Eizellqualität mit zunehmendem Alter der Frau, schlechte Spermienqualität des Mannes, verschlossene Eileiter, Zyklusunregelmässigkeiten und Endometriose. Bei der Endometriose sind Ansiedlungen von Gebärmutter Schleimhaut ausserhalb der Gebärmutter vorhanden – zum Beispiel auf der Blase, hinter den Eierstöcken und auf dem Darm. Die betroffenen Frauen haben typischerweise starke Schmerzen vor oder während der Menstruation und zum Teil auch beim Geschlechtsverkehr.

In den Medien stand kürzlich, dass eine frisch gebackene Mutter mit über 60 Jahren ein Extremfall ist, sie aber auf eine gesellschaftliche Tendenz hinweist. Demnach bekommen immer mehr Paare Nachwuchs in einem Alter, das biologisch gesehen nicht ideal dafür ist. Können Sie das bestätigen? Das durchschnittliche Alter der Mutter bei der Geburt des ersten Kindes steigt seit Jahren schweizweit kontinuierlich an. Heute ist eine Frau in der Schweiz bei der Geburt des ersten Kindes durchschnittlich 31 Jahre alt und mehr als ein Drittel der Frauen sind bei der Geburt älter als 35 Jahre. 60-jährige Mütter sind eine absolute Ausnahme und in der Regel auf eine Eizellspende zurückzuführen. Dies ist bis heute in der Schweiz nicht erlaubt.

Wie denken Sie darüber? Ich denke, auch für Eizellspenden sollte es eine Altersobergrenze geben, da sowohl die Schwangerschaft als auch die Geburt für die Mutter eine grosse Belastung und auch ein gesundheitliches Risiko darstellen.

Debbie Rauchenstein

Wohnort: Lachen
Zivilstand: verheiratet, drei Söhne
Beruf: Reproduktionsmedizinerin und Gynäkologin
Hobbys: Skifahren, Langlaufen und Lesen



Debbie Rauchenstein führt gemeinsam mit Natalia Grüninger seit sechs Jahren eine Kinderwunsch-Klinik in Pfäffikon. Die Klinik hat schon Hunderten Paaren den Kinderwunsch erfüllen können. Bild zvz

«Eltern sollten mindestens bis zur Volljährigkeit für ihre Kinder da sein können.»

Schwangerschaften über 40 gelten als Risikoschwangerschaften. Je älter die Mutter ist, desto grösser sind die Risiken. Persönlich vertrete ich die Meinung, dass Eltern mindestens bis zur Volljährigkeit für Kinder da sein sollten.

Aus welchen Gründen liess sich in den letzten sechs Jahren trotz der immensen technischen Möglichkeiten keine erfolgreiche Schwangerschaft erzeugen? Der häufigste Grund für eine nicht erfolgreiche Behandlung ist eine schlechte Qualität der Eizellen. Diese können wir auch bei einer In-vitro-Behandlung nicht verbessern. Wir können lediglich mehrere Eizellentnahmen durchführen, mit dem Ziel, eine chromosomal unauffällige Eizelle zu erhalten.

Wann kommt der Zeitpunkt, an dem Sie als Ärztin erkennen, dass eine Schwangerschaft bei diesem Paar «einfach nicht sein soll»?

Wenn ein Paar mehrere In-vitro-Zyklen hinter sich hat, sich aber wiederholt kein Erfolg abzeichnet, kommt der Zeitpunkt, mit dem Paar das Ende der Behandlung zu besprechen. Manchmal kommt für ein Paar dann nur noch eine Eizellspende im Ausland infrage. Dies ist aktuell in der Schweiz noch nicht erlaubt.

Eine solche Nachricht kann Paare komplett aus der Bahn werfen. Wie erleben Sie diese Momente und welche Hilfe bieten Sie Paaren in solchen Situationen? Diese Gespräche gehen uns sehr nahe. In der Regel ist der Abschied vom Kinderwunsch ein Prozess, der sich über mehrere Jahre hinzieht. Die Trauer über die Kinderlosigkeit kann ein Leben lang bestehen bleiben, aber die meisten Paare schaffen es, sich neu zu orientieren und ein glückliches Leben zu leben. Wenn ein Paar psychologische Hilfe in Anspruch nehmen möchte, stellen wir gerne den Kontakt zu Fachspezialisten her.

Die Kritik, dass Kinderwunschkliniken auf Kosten der psychischen Gesundheit der Patienten Geld verdienen, müssen Sie sich trotzdem gefallen lassen. Oder? Diesen Vorwurf höre ich zum ersten Mal. Kinderwunschkliniken in der Schweiz verhelpen jährlich Tausenden von Paaren zu einem Kind, die sonst kinderlos geblieben wären. Leider kann aber der Kinderwunsch

nicht allen Paaren erfüllt werden, was biologische Ursachen hat. Wichtig für mich ist, dass Kinderwunschkliniken die Paare über die Wahrscheinlichkeiten, mit den verschiedenen Therapien schwanger zu werden, seriös aufklären und keine falschen Versprechungen machen.

«Der schönste Moment ist, wenn wir beim ersten Ultraschall den Embryo mit Herzschlag zeigen können.»

Gibt es Fälle, in denen Sie eine Behandlung trotz keinerlei körperlicher Einschränkungen ablehnen? Bei schwerwiegenden psychischen Erkrankungen oder bei Drogenabhängigkeit der Paare, wo das Kindswohl nicht gewährleistet werden kann, würden wir eine Behandlung grundsätzlich ablehnen.

Wie oft ist so etwas schon vorgekommen? In den letzten sechs Jahren hatten wir glücklicherweise keine solchen Fälle.

Wenn es zu einer Schwangerschaft kommt, ist die Freude wohl unbeschreiblich gross. Wie zeigt sich das in der Praxis? In unserem Praxisalltag ist es natürlich der schönste Moment, wenn wir beim ersten Ultraschall den Embryo mit Herzschlag zeigen können, oder wenn Paare nach der Geburt mit den Babys vorbeikommen.

Wie vielen Paaren haben Sie in den sechs Jahren in Pfäffikon schon zum Eltern Glück verholfen? Wir konnten schon Hunderten von Paaren zum Eltern Glück verhelpen.

Im Jahr 2011 deckte «Kassensturz» auf, dass die Schwangerschaftsrate pro Kinderwunsch-Klinik bei 36 Prozent liege. Sprich, dass 36 Prozent der behandelten Frauen schwanger wurden. Wie hoch ist die Rate in der Kopelli Klinik in Pfäffikon? Die durchschnittliche Schwangerschaftsrate nach IVF-Behandlungen liegt bei etwa 47 Prozent und die Geburtenrate bei 35 Prozent. Entscheidend ist eigentlich die Schwangerschaftsrate bei unter 35-jährigen Frauen. Wenn diese über 50 Prozent liegt, dann zeigt dies eine hohe Qualität des Labors. Kliniken, die viele ältere Patientinnen betreuen, haben eine tiefere Geburtenrate, ohne dass dadurch die Qualität der Klinik schlechter ist. In den letzten Jahren lagen die Schwangerschaftsraten der Kopelli Klinik für unter 35-Jährige bei über 55 Prozent.

Die Kosten für eine In-vitro-Befruchtung mit der gängigsten sogenannten ICSI-Methode variierten damals gemäss «Kassensturz» je nach Klinik zwischen 4000 und 7000 Franken. Wie viel muss ein Paar heutzutage zahlen, um dem Wunsch nach einem eigenen Kind näher zu kommen? Heute kostet eine IVF/ICSI-Behandlung inklusive Medikamente in der Regel zwischen 7000 und 8000 Franken.

Zahlt dies die Krankenkasse? Nein, IVF-Behandlungen werden von der Krankenkasse nicht übernommen, wahrscheinlich weil die Prämien seit Jahren stark ansteigen und die Krankenkassen das Leistungsangebot nicht erweitern wollen. Was jedoch von den Krankenkassen aktuell übernommen wird, sind die ersten Schritte einer Kinderwunsch-Behandlung, wie zum Beispiel eine zwölfmonatige hormonelle Stimulation und drei Inseminationen.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft Ihrer Klinik oder die allgemeine Kinderwunsch-Thematik? Wir wünschen uns, dass sich jede Frau der Problematik der abnehmenden Qualität ihrer Eizellen ab Mitte 30 bewusst wird und dass sie sich bei Kinderwunsch rechtzeitig über ihre Möglichkeiten informiert. In unseren beiden Kliniken bieten wir beispielsweise Frauen die Möglichkeit des «Social Egg Freezing» an. Die Eizellen werden idealerweise vor dem 35. Geburtstag entnommen und tiefgefroren gelagert, damit sie später verwendet werden können. Durch ein «Social Freezing» kann eine Schwangerschaft nicht garantiert, aber die Chancen, später schwanger zu werden, deutlich verbessert werden, weil die Qualität der Eizellen dem Alter der Frau bei der Entnahme entspricht. Letztlich ist es unsere Motivation, möglichst vielen kinderlosen Paaren ihren grossen Wunsch zu erfüllen.